

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #19/2012

02. Juni 2012

Die Fragen stellte Alexandra-Maria Pupos, 23, Studentin der Internationalen Beziehungen aus Dresden.

Alexandra-Maria Pupos:

In der nächsten Woche finden wieder zwei Veranstaltungen im Rahmen Ihres Zukunftsdialogs statt. Der Online-Dialog ist mittlerweile abgeschlossen, und im August werden Ihnen die Experten, die schon seit einigen Monaten an den Zukunftsthemen arbeiten, ihre Vorschläge übergeben. Können Sie schon etwas zum Stand der Dinge sagen?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Ja, vielleicht noch mal ein Rückblick: Wir haben ja mit über 120 Experten diesen Zukunftsdialog begonnen – voriges Jahr im Sommer schon – und haben drei Fragen diskutiert. Einmal die Frage: Wie wollen wir in Zukunft zusammenleben? Die zweite Frage: Wovon wollen wir eigentlich leben? Und die dritte Frage: Wie wollen wir zusammen lernen? Und dann gab es im Anschluss den Online-Dialog. Da hatte ich mich sehr gefreut, dass über 11.000 Vorschläge eingearbeitet sind; im Augenblick arbeiten wir an den Antworten. Und Anfang Juli werde ich die zehn besten Vorschläge sozusagen hier zu Wort kommen lassen, indem ich diejenigen, die die Vorschläge unterbreitet haben, einlade – und außerdem noch die zehn Menschen oder Gruppen einlade, deren Vorschläge von den Experten als die besten bewertet wurden. Und dann gibt es jetzt noch eine ganze Reihe von Veranstaltungen. Nach den Bürgerdialogen haben wir jetzt noch eine Veranstaltung mit den Volkshochschulen und eine internationale Veranstaltung.

Was hat denn bei dem Online-Dialog über Deutschland aus Ihrer Sicht gut geklappt, und was hätte vielleicht noch besser laufen können?

Also, für uns war das ja Neuland. Und wir haben uns sehr gefreut, dass es sehr, sehr viele Interessenten gab, dass 11.000 Vorschläge eingegangen sind, aber eben auch viele, viele Kommentare und Millionen von Zugriffen auf diese Seiten. Ich habe mich gefreut, dass nicht nur Einzelpersonen mitgemacht haben, sondern auch Organisationen wie zum Beispiel Oxfam oder die Caritas oder die IG Metall. Und insofern würden wir sagen: Es lohnt sich, die Bürgerinnen und Bürger an bestimmten Fragen, die sich politisch stellen, zu beteiligen. Wir haben auch die Erfahrung gemacht, dass Einzelne – aber nicht so viel, wie wir befürchtet haben – das Ganze missbraucht haben dann, um üble Parolen – sage ich jetzt mal – zu verbreiten. Das haben wir dann unterdrückt und nicht der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Aber es war weniger der Fall, als wir dachten, so dass ich ermutigt bin, sehr transparent auch in Zukunft mit den Bürgerinnen und Bürgern zu sprechen.

Sie hatten das ja schon vorhin bereits erwähnt, dass die Volkshochschulen und die Bertelsmann-Stiftung Sie beim Zukunftsdialog unterstützt haben, indem sie etwa 50 Zukunftstage an den Volkshochschulen veranstaltet haben und auch Vorschläge selbst entwickelt haben. Und nächste Woche ist dazu die Abschlussveranstaltung. Was hat diese Beteiligung gebracht?

Ja, ich war sehr begeistert, dass die Volkshochschulen und Bertelsmann das organisiert haben. Wir werden einige Vertreter der Volkshochschulen dann bei der Abschlussveranstal-

tung haben. Es sind über 200 Vorschläge eingegangen. Aber der Weg ist ja das Ziel: Also, es ist viel diskutiert worden, man hat zusammengesessen und es ist auch noch einmal der Fokus darauf gelenkt worden, wie viel an den Volkshochschulen in Deutschland eigentlich passiert. Man lernt sozusagen jenseits des Arbeitstages und jenseits der Schulzeit. Und Bürgerinnen und Bürger interessieren sich für das Gemeinwesen, und deshalb bin ich sehr dankbar für diese Initiative der Volkshochschulen. Ich weiß zum Beispiel auch von der Volkshochschule in meinem Wahlkreis – dort hatte ich mir das etwas detaillierter angeschaut –, dass dann eben wirklich viele einen ganzen Nachmittag oder Abend zusammengesessen haben und die Fragen diskutiert haben – und auch sehr konstruktiv diskutiert haben.

Und nächste Woche steht ja zudem das internationale Treffen an. Was erhoffen Sie sich von diesem internationalen Austausch? Was können Sie zurückgeben? Oder was können Sie aber auch vielleicht mitnehmen?

Es gibt zwei Aspekte. Das eine ist: Eine Frage bei der Frage „Wie wollen wir zusammenleben?“ war auch so ein bisschen: Wie sehen eigentlich die Menschen außerhalb Deutschlands auf Deutschland? Und wie schauen wir, also was haben wir für ein Bild von uns? Was halten wir für typisch deutsch, zum Beispiel? Das ist von den Experten auch sehr stark diskutiert worden. Das ist auch im Bürgerdialog diskutiert worden. Und jetzt habe ich zwei Regierungschefs, aus Norwegen den Ministerpräsidenten Jens Stoltenberg und aus Großbritannien, den Premierminister David Cameron, eingeladen. Und wir wollen mit 100 internationalen Studenten auch diese Zukunftsfragen besprechen. Und gleichzeitig auch etwas darüber reden, wie in diesen Ländern – in Norwegen und Großbritannien – eigentlich der Dialog stattfindet zwischen Bürgern und staatlichen Institutionen, so dass ich mir einen sehr offenen Austausch erhoffe. Und überall ist ja das Thema „Wie kann ich mehr Beteiligung der Bürger bei den Entscheidungen bekommen?“ ein wirklich wichtiges Thema heutzutage. Und da lohnt es sich, glaube ich, sich auch mal mit anderen Ländern zu vergleichen.